

Talia Kwartler & Cathérine Hug (Hg.): „Suzanne Duchamp. Retrospektive“

Eine Künstlerin zwischen Malerei und Wortspiel

Von Anne Kohlick

Deutschlandfunk Kultur, Lesart, 05.08.2025

Duchamp ist ein Name, den die Kunstgeschichte großschreibt. Aber dass sich dahinter nicht nur Marcel Duchamp, der Erfinder des “Readymades”, sondern auch seine Schwester Suzanne Duchamp verbirgt, wissen die wenigsten. Eine Ausstellung und der zugehörige Katalog entdecken ihr vielfältiges Werk jetzt neu.

In Europa tobt der Erste Weltkrieg. Währenddessen arbeitet in Paris eine junge Frau – damals Mitte Zwanzig – als Krankenschwester in einem Militärhospital. Sie ist in vielerlei Hinsicht außergewöhnlich: nicht nur, weil sie geschieden und alleinstehend in der französischen Hauptstadt lebt, sondern auch wegen ihrer Kunst. Im Jahr 1916 ist Suzanne Duchamp mit ihren Werken Teil der Avantgarde.

Für eine großformatige Arbeit mit dem geheimnisvollen Titel “Un et une menacés”, “Ein und eine Bedrohte”, kombiniert sie in diesem Jahr ein Uhrwerk, Metallringe und ein Senklot mit Schnüren auf Papier, auf das sie zuvor mit Aquarell eine mysteriöse Maschine gemalt hat. Ein Gerät, das gleichzeitig an einen Kran mit Baggergreifer und Abrissbirne erinnert, aber doch filigran und leicht wirkt.

Es ist ihre wohl erste Arbeit, die mit der dadaistischen Kunstbewegung in Zusammenhang steht, die ihre älteren Brüder – allen voran Marcel – mitprägen.

Erfolg zu Lebzeiten

Ganzseitig abgebildet wird dieses faszinierende Kunstwerk im neuen Ausstellungskatalog der ersten großen Retrospektive für Suzanne Duchamp. Das umfassende Buch, das die Kunsthistorikerinnen Talia Kwartler und Cathérine Hug herausgegeben haben, dokumentiert nicht nur rund 80 Arbeiten der Künstlerin aus allen Schaffensphasen. Es publiziert auch viele historische Dokumente zu ihrer Person wie Fotografien, Ausstellungsplakate und Dada-Zeitschriften, an denen sie beteiligt war, erstmalig.

Suzanne Duchamp. Retrospektive

Herausgegeben von Talia Kwartler & Cathérine Hug

Hatje Cantz

192 Seiten

48,00 Euro

Im Ausstellungskatalog kann man entdecken, wie vielfältig und eigensinnig Suzanne Duchamp im Laufe ihrer über 50 Jahre dauernden künstlerischen Karriere gearbeitet hat. Anders als etwa die Schwedin Hilma af Klint hatte sie bereits zu Lebzeiten Erfolg. Und dann erging es ihr wie so vielen Künstlerinnen aus dieser Zeit: Nach ihrem Tod hat sich die männlich dominierte Kunstgeschichtsschreibung nicht mehr für sie interessiert.

Text in der Malerei

Vier spannende Essays – mitunter leider etwas zu fachsprachlich geschrieben – und ein Interview mit dem Sohn eines Zeitzeugen beleuchten verschiedene Facetten ihres Lebens und Werks.

Mal geht es um Experimente mit Text in ihrer Malerei, zu denen sie unter anderem der befreundete Dichter Guillaume Apollinaire inspiriert hat. Er ordnete ab 1913 in seinen "Calligrammes" Worte so auf einer Seite an, dass sie ein Bild ergaben. Dann wiederum stehen Suzanne Duchamps Landschafts-Darstellungen im Fokus, begonnen bei industriell geprägten Szenerien im zeitlichen Umfeld des Ersten Weltkriegs.

Ab 1922 ändern sich Stil und Motive bei Suzanne Duchamp radikal: Anstelle der Faszination für Technik und Abstraktion tritt eine Hinwendung zur Figuration, kombiniert mit einer naiv anmutenden Malweise. Ein wenig erinnern diese Gemälde wie "Soubrette im Garten" von 1923 an den berühmten Autodidakten Henri Rousseau. Suzanne Duchamp malt aber weniger glatt und findet in ihren letzten Lebensjahren mit intensiv farbigen Werken auf ganz individuellem Weg zurück in die Abstraktion – als Ausdruck innerer Gefühlswelten.

Der Beitrag von Frauen für die Kunst

"Es ist Zeit, dass die Kunstgeschichte neu geschrieben wird", fordert die Urenkelin des Dada-Künstlers Francis Picabia, auch er ein Freund von Suzanne Duchamp, im Nachwort. Die Kunstgeschichte müsse endlich anerkennen, welchen Beitrag Frauen geleistet haben, wieviel auch Werke von Männern dem kollektiven Wetteifern, dem Austausch verdanken. Dazu leisten dieses Buch und die zugehörige Ausstellung einen wichtigen Beitrag. Sie ermöglichen nicht weniger als eine Wiederentdeckung dieser rund 60 Jahre lang vollkommen zu Unrecht vergessenen Künstlerin.